

Chronik eines angekündigten Endes (ganz frei nach G.M. Marquez; aus: Florian Schmitz, Naturerlebnis Nordeifel – Klettern im Rurtal; Köln 1994)

Um 1900

Die ersten Kletterer kommen ins Rurtal, um ihren naturverbundenen Sport ausüben und die Natur genießen zu können.

1949 Naturschutzgebiet „Vogelfreistätte Blens“

Schon unmittelbar nach dem Krieg werden die Blenser Felsen (Jufferley, Breidelsley, Blenser Turme) unter Schutz gestellt. Zweck dieser Unterschutzstellung soll es sein, den durch die Zersiedlung und aggressiven Landbau stark gefährdeten "seltenen Greifvögeln" einen Schutzraum für Brut und Aufzucht ihrer Jungen zu bieten. In Abwägung der Schutznotwendigkeit und der Interessen der Kletterer, die sich als einzige um "ihre" Felsen kümmern, wird das Kletterverbot auf die Zeit vom 15. Januar bis zum 31. Mai jedes Jahres begrenzt.

17. November 1964

Die "Verordnung zur Neufassung der Verordnung über das Naturschutzgebiet Vogelfreistätte Buntsandsteinfelsen bei Blens im Landkreis Düren" nach dem damals geltenden Reichsnaturschutzgesetz bringt keine Veränderungen.

60er und 70er Jahre

Die Naturschutzverordnung wird über alle diese Jahre ohne Verstoß von den Kletterern akzeptiert, auch wenn sie das größte Massiv des Rurtales betrifft, welches vor allem für das Training alpiner Touren wichtig ist.

Kletterer helfen bei der Überwachung der Greifvogelbrut mit, ja sie sind sogar zeitweise die einzigen.

Wenn kein Greifvogel das Brutgeschäft aufnahm, gibt es in Absprache mit dem Regierungspräsidenten Köln kurzfristig die Möglichkeit, die Sperrzeit zu verkürzen.

17. März 1975

Totalsperrung der Raffelsley für die "Aktion zur Wiedereinbürgerung des Uhus"; die Kletterer halten sich ohne Ausnahme an das Verbot, der Uhu jedoch ab 1978 nicht mehr an die Spielregeln der Aktion. Er kehrt der Raffelsley den Rücken.

Ende der siebziger Jahre

Gründung des Arbeitskreises Nordeifel – Der AK hat die Aufgabe, sich mit Problemen im Klettergebiet auseinander zusetzen und Lösungsmodelle für den Konflikt Klettern und Kletterverbote zu erstellen. Gleich-zeitig soll er mit den Behörden zusammenarbeiten, um Wegekonzepte umzusetzen und Arbeiten zu verteilen.

30. Mai 1983

Die Sperrzeit an der Breidelsley wird bis zum 31.7. eines jeden Jahres verlängert; die Kletterer halten sich an die Bestimmungen. Zeitgleich wird die Sperrung der Raffelsley aufgehoben, da der Uhu dort Jahre nicht mehr gebrütet hat

Im Nideggener Stadtrat werden im Dezember erstmals verstärkt Rufe nach einer Sperrung des Klettergebietes laut, vor allem die Burgfelsen und der Effels sollen gesperrt werden. Der Grund: die angebliche, z.T. von den Kletterern selbst herbeigeredete Felszerstörung durch Magnesia.

Die Sektion Köln des DAV bietet sich als Verhandlungsführer an und erreicht ein Einlenken des Stadtrates. Der erreichte Kompromiss beinhaltet einen freiwilligen Magnesiaverzicht der Kletterer.

1986

Der Uhu brütet mit Erfolg an der nicht ganzjährig gesperrten Breidelsley, was die Ornithologen zu der absurden Behauptung verleitet, durch den GAU im Reaktor von Tschernobyl wären die Kletterer ausgeblieben und der Uhu hätte so seine Ruhe gehabt!!!

März 1988

Vorläufige Unterschutzstellung der Blenser Felsen - Die Schutzzeit an der Breidelsley wird ohne Vorwarnung auf das gesamte Jahr ausgedehnt. Alle Felsen im Gebiet dürfen ab sofort nicht betreten werden.

Der Deutsche Alpenverein und die Stadt Nideggen erheben Einsprüche gegen diese Verordnung.

Parallel dazu wird beim Kreis Düren mit den Arbeiten am Landschaftsplan Nideggen / Kreuzau begonnen, eine "unendliche Geschichte", wie sich herausstellen sollte.

Mit Blick auf diesen Landschaftsplan und dem "Interesse an einer Gesamtlösung für die Eifelsteinen" wird auf eine rechtliche Überprüfung der Unterschutzstellung durch den DAV vor dem Verwaltungsgericht verzichtet.

Obwohl von den Kletterern überhaupt kein Verständnis für diese Maßnahme des Regierungspräsidenten in Köln aufgebracht werden kann, halten sich alle an dieses Verbot.

Ende der achtziger Jahre

Der AK Nordeifel weist in Gesprächen mit den Behörden immer wieder auf die Probleme des aufkommenden Massentourismus hin, sowohl auf der Rur als auch an den Felsen und fordert eine gemeinsame Lösungssuche. Die Behörden weisen jedoch den Verhandlungspartnern mit Hinweisen auf nationales und europäisches Recht immer wieder die Tür.

1991

Der AK Nordeifel beginnt die Arbeiten an seiner "Konzeption zum Klettern an den Buntsandsteinfelsen" und versucht z.B. mit Umweltbaustellen zu zeigen, wie Unverträglichkeit geklettert werden kann. Behörden torpedieren diese Aktionen unter Hinweis auf den Landschaftsplan sowie mit der Behauptung, die Kletterer wollten sich nur "das grüne Mäntelchen umhängen".

Gegen Ende des Jahres wird eine "Bürgerinitiative zum Schutz des oberen Rurtales" gegründet, die sich zum Ziel setzt, erst die Kajakfahrer, dann die Kletterer und Mountainbiker aus dem Tal zu vertreiben.

17. März 1991

Der erste der vielen schwarzen Tage, die für die Kletterer in der Nordeifel noch kommen sollten, ist dieser Tag im März. Die endgültige "Naturschutzverordnung Buntsandsteinfelsen bei Blens" wird vom RP Köln erlassen. Damit ist es amtlich: das Klettern ist ganzjährig verboten.

Da der Alpenverein, um seine Kooperationsbereitschaft zu zeigen, keine Klage gegen diese Verordnung einreicht, bleibt sie unwidersprochen und alle Behördenvertreter müssen annehmen, dass die Kletterer noch vieles hinnehmen werden.

Die "Konzeption zum Klettern" wird im Entwurf fertiggestellt und in Teilen mit Behördenvertretern durchgesprochen und auch für gut befunden.

Dennoch findet man keinen Weg, dem Kletter-Massentourismus der gewerblichen Anbieter Einhalt zu gebieten. Die Vermutung liegt nahe, dass man keine gemeinsame Lösung finden will oder kann.

1993

Die Termine purzeln nur so daher. Gespräche mit dem BUND bleiben ergebnislos. Der

BUND fordert die Totalsperrung und moniert bei den Kletterern "mangelnde Kompromissfähigkeit".

Termine bei der Stadt Nideggen, der Kreistagsfraktion der CDU und beim Umweltausschuss des Kreis' Düren lassen die Kletterer immer wieder hoffen, da alle "Instanzen" dem Konzept des AK in wesentlichen Punkten zustimmen können.

Die Antwort auf eine "Kleine Anfrage" (Nr.1500) beim Landtag in Düsseldorf lautet, dass es "keine landesweite Initiative zur Sperrung von Klettergebieten" gibt: "Im Einzelfall zeigt sich jedoch..., dass nicht alle Felsen uneingeschränkt für den Klettersport zur Verfügung gestellt werden können", so der für Sport damals zuständige Kultusminister Schwier in der Antwort. Einzelfall???

Juli 1993

Der Kölner Regierungspräsident will allen zeigen, dass er Rad fahren kann und den Kletterern, wo es lang gehen soll: Auf einer Radtour durch die Voreifel mit ihren schonen Agrarwüsten und ihren vom Verschwinden bedrohten Ortschaften (Garzweiler), macht er einen Abstecher nach Nideggen und spricht seinen unseligen Satz vom "Kaputtlieben" der Felsen. Er beschwert sich über die geologische Erscheinungsform ' von Buntsandstein ("die Felsen sind abgewetzt") und droht mit umfangreichen Sperrungen.

November 1993

Licht kommt in das Dunkel: Das lang diskutierte Gutachten der Landesanstalt für Ökologie, Landschaftsentwicklung und Forstplanung (LÖLF) ist da! Es wurde lange unter Verschluss gehalten und erst jetzt - kurz vor der anscheinend schon beschlossenen Sperrung - veröffentlicht. Was dort z. T. geschrieben steht, ist eine Ohrfeige in das Gesicht jedes Kletterers. Von Stufen schlagen im Eifelfels ist da die Rede, von den Felszerstörungen durch das ständige Herein- und Herausschlagen von Haken!

Das Haken schlagen in Bäume wird beklagt; vom Nachtklettern mit Scheinwerfern wird - natürlich (!) - auch geschrieben.

dass das Gutachten "unter besonderer Berücksichtigung des Klettersports" erstellt wurde, muß man wohl ausdrücklich erwähnen! Aber auch anderes steht in dem Gutachten. Selbst nach 95 Jahren des ach so martialisch vorgehenden Klettersports sind an den Felsen noch weitläufige, schützenswerte Pflanzenstandorte zu finden. Die Kryptogamenflora (Flechte und Moose) ist überaus artenreich und intakt.

Der Eichenbestand im Kühlenbusch z. B. ist "frei von jeglichen Störungsanzeigen", obwohl hier gerade in den letzten Jahren viel geklettert wurde. Er trägt zudem "einen arten- und individuenreichen Epiphytenbewuchs" und ist "eine pflanzensoziologische Kostbarkeit".

Im wesentlichen die Felsköpfe sind nach Auskunft des Gutachtens gefährdet, Bereiche, die die Kletterer meiden wollen. Waren die Arbeiten an den Umlenkhamern nicht durch die Diskussion der letzten Jahre und Monate behindert worden, müsste heutzutage kein Felskopf mehr beklettert werden.

Der Uhu wurde wieder heimisch in den Jahren, in denen das Klettern boomte. Auch die sehr störanfälligen Mauereidechsen und Schlingnattern kommen in den "zerstörten Felsen" immer noch (!) vor.

(Alle Angaben nach: LÖLF Gutachten, Wolff-Straub u.a., Recklinghausen 1993)

Wieso eigentlich sind die Kletterer die Buhmänner der Eifel geworden? Das Gutachten jedenfalls gibt keine Auskunft darüber.

17. Dezember 1993

Nachdem es eigentlich schon jedem klar ist, liegt der "dicke Hund" endgültig bei der Verhandlung des DAV mit der Stadt Nideggen, dem Kreis Düren und der Bezirksregierung Köln auf dem Tisch. Sage und schreibe drei Felsgruppen - Effels, Hirtzley sowie der kaum besuchte und abseits gelegene Krefelder Hüttenfels - sollen den

Kletterern übrigbleiben. Der DAV und die anderen Kletterverbände steigen aus und sagen:"Nicht mit uns!"

Aufgrund politischer Interventionen des DAV Landesverbandes (der BUND spricht unverschämterweise von "Seilschaften mit dem Umweltministerium") wird ein erneuter Gesprächstermin für den Februar 1994 abgesprochen, die zum 1.1.94 drohende Totalsperrung abgewendet. Gleichzeitig erlässt der RP aber - trotz anders lautender Empfehlungen des Düsseldorfer Umweltministeriums - eine Totalsperrung für **alle** Felsen im Rurtal, Stichtag nun: 1.4.94

17. Februar 1994

Es sollte eine wissenschaftliche Begehung mit der Vertreterin der Landesanstalt für Ökologie und dem Biologen des DAV werden. In selbstgefälliger Zurschaustellung von altbekannten Positionen . der Behörden, der Naturschutzverbände und - man höre und staune -der Bürgerinitiative geht der Sinn und Zweck dieser Begehung vollständig verloren.

Die Begehung ergibt zumindest eine Gesprächsbereitschaft "über ein paar Felsen mehr", mit "Wissenschaftlichkeit" hat sie allerdings nichts zu tun.

18. Februar 1994, Düsseldorfer Hütte

Am Abend des nächsten Tages tagt der AK Nordeifel in einer Sondersitzung und legt einstimmig eine Vorgehensweise für den nächsten Verhandlungstag fest: **keine Zustimmung für ein Angebot ohne wenigstens eines der großen Massive.**

Nideggen, 19. Februar 1994

Die Verhandlung am nächsten Tag (19.2.) ergibt anderes: der DAV wird in die Ecke gedrängt und muß sich mit dem "Neun-Felsen- Kompromiss" abfinden. Die Maßgaben der Behörden sehen dabei folgendes vor:

Kletterverbot an allen Felsen des Rurtales!

Ausnahmeregelung über einen eng gefassten Pachtvertrag für 9 Felsen und maximal 300 Kletterer pro Tag!

Feste Kletterregeln!

Überwachung der Bestimmungen und Regelung des Betriebs durch den DAV unter Mithilfe der Bergwacht des DRK!

Wissenschaftliche Begleituntersuchungen unter Leitung der LOLF. über die "Naturverträglichkeit des Kletterns"!

Die Verhandlung endet mit keinem konkreten Beschluss, aber mit der berechtigten Einschätzung der Behördenvertreter, dass der DAV mitziehen wird.

März 1994

Die Vorbereitungen für die Aktionstage vom 12./13.3. sind in vollem Gange.

Kletterer aus alien Verbänden geben sich daran, eine Benutzerordnung für das Rest-Klettergebiet zu verfassen, Eine solche Benutzerordnung ist notwendig geworden, um die behördlichen Auflagen, z. B. die geforderte Kontingentierung der Anzahl Kletterer zu erfüllen.

Durch die Forderungen der zukünftigen Vertragspartnerin - der Sektion Düren - wird die Benutzerordnung alles andere als benutzerfreundlich, sie wird für die Mehrzahl der Kletterer schlicht und ergreifend inakzeptabel.

12. März 1994

Der "Knebelvertrag", die Benutzerordnung und letzten Endes auch die Diskussionsführung während der Infoveranstaltung in Düren-Mariaweiler führen zu einer breiten Ablehnung des Kompromisses, nur an basisdemokratischen Entscheidungen besteht kein Interesse. Die Vor-sitzende der Sektion Düren beendet jede weitere

Diskussion mit erhobenem Zeigefinger und der Ankündigung: "Wir unterschreiben den Pachtvertrag auf jeden Fall!"

Aufgrund der Vorgehensweise im AK, sichtbar gemacht durch den Verlauf der Veranstaltung in Mariaweiler, treten die meisten der maßgeblichen Mitglieder in den nächsten Tagen und Wochen aus dem AK aus.

22. März 1994

Die Sektion Düren unterschreibt für den Landesverband Nordrhein-Westfalen des DAV trotz massiver Proteste der Kletterer den Pachtvertrag.

Kafreitag, 1. April 1994

Das Klettergebiet im Rurtal ist total gesperrt. Die Bergwacht übernimmt ihren Kontrolldienst und es gibt durchaus Wochenenden, an denen mehr Bergwachtler kontrollieren, als Personen im Gebiet sind, die kontrolliert werden können.

Frühjahr / Sommer 1994

Die Situation in der Eifel wird spürbar spannungsgeladener. Die Behörden haben die Sperrung und eine Regelung durchgeboxt, die sie ohne die Hilfe des DAV nie hatten umsetzen und kontrollieren können.

28. Mai 1994

Großdemonstration der IG Klettern in Nideggen gegen die Felssperrungen. Mehr als 2500 Kletterer protestieren, um ihrem Unverständnis und Unmut Ausdruck zu verleihen.

Ansonsten kommen Kletterer, die im Rurtal zu Hause sind, eigentlich nur noch sporadisch hierher. Selbst die Sektion Düren gibt offiziell an, dass normalerweise höchstens 40-100 Kletterer in und um Nideggen unterwegs sind.

23. Juli 1994

Der vorläufige Kulminationspunkt des internen Irrsinns: Durch Denunziation von Kletterern und falsche Anzeigen gegen ehemalige und zukünftige Mitstreiter versucht die Sektion Düren zu zeigen, wer hier die Herrin im Haus ist. Die Rechtsanwälte beschäftigen sich von nun an mit dem "Problem Rurtal". Bergkameradschaft pur!

Wie wär' die Welt so wunderbar, umspült vom blauen Meer, wenn diese Welt, wie's einstmals war, ganz ohne Menschen wär'.

Heinz Erhard